Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 45 — Dienstag, 23. Februar — 1943

Neuer Sieg in der Atlantikschlacht

15 Schiffe mit 103 000 BRT aus stark gesicherten Geleitzügen versenkt

Führerhauptquartier, 23. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwerster Stürme und unsichtigen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schiffahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordafrikanischen Mittelmeerhäfen aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 15 Schiffe mit 103 000 BRT, eine Korvette, ein Geleitboot, ein Vorpostenboot und vier Transportsegler. Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert.

Die Wetterlage im Atlantik, die bereits im Dezember und Januar den Einsatz der deutschen Unterseeboote einschränkte, hielt mit schwersten Stürmen auch im Februar an. Schwere See und schlechte Sicht beeinträchtigten die Angriffsbedingungen im Kampf unserer Unterseeboote gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt. Andererseits wurde aber auch die englische und nordamerikanische Schiffahrt durch die Wetterlage behindert. In zahlreichen Fällen kehrten Frachter auf halbem Wege mit schweren Seeschäden um und in ihre Ausgangshäfen zurück.

Dennoch sind unsere U-Boot-Rudel ununterbrochen auf Jagd und lassen sich nicht abschütteln. Wenn sie Fühlung mit einem Geleitzug erhalten haben. Die Geleitzüge sind zumeist durch Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten und in ihrem Aktionsbereich auch durch die Luftwaffe des Gegners stark gesichert. Die Erfolge der deutschen U-Boote sind angesichts dieser umfangreichen Sicherung um so höher zu bewerten.

Aber auch Einzelfahrer, die gegenwärtig wieder in stärkerem Maße auftreten, wurden mit Erfolg angegriffen. Bei den amtlichen britischen Stellen und in der britischen Oeffentlichkeit ist die Frage noch nicht entschieden, ob Geleitzügen oder Einzelfahrern der Vorzug zu geben ist. Da sich immer wieder zeigt, daß das Geleitzugsystem keine Gewähr für Sicherheit bietet, lassen die Engländer und Nordamerikaner jetzt oft schnelle Schiffe als Einzelfahrer den Ozean überqueren. Aber auch diese Gegner werden von unseren U-Booten aufgespürt, erfaßt und vernichtet. So ist in der vorliegenden deutschen Sondermeldung ein 6000 BRT-Einzelfahrer enthalten, der östlich Neufundland torpediert wurde. Ferner wurden aus den für Nordafrika bestimmten, schwer gesicherten Geleitzügen mehrere Frachter und Tanker herausgeschossen. Südwestlich Irland stellten die deutschen U-Boote einen mittleren Geleitzug, aus dem ihnen vier Schiffe und ein Tanker von 6000 BRT zum Opfer fielen. Im gleichen Seegebiet wurden aus einem südsteuernden kleinen, langsamen Geleitzug zwei Schiffe und ein 8000-BRT-Tanker versenkt.

Deutschland wird stehen, der Bolschewismus wird fallen

Die Sondermeldung erfaßt außerdem Erfolge im Mittelmeer. Hier ist der Einsatz der deutschen U-Boote bekanntlich besonders schwierig. Die Angriffe richteten sich im westlichen Mittelmeer gegen jenen Nachschub für die Nordafrika-Front, der von Gibraltar aus entlang der nordafrikanischen Küste geleitet wird. Zerstörer, Torpedoboote und Korvetten sichern diese Geleitzüge, die außerdem im Bereich der Luftwaffensicherungen liegen.

Sowjet-Umfassungsversuch vereitelt

25 Feindpanzer außer Gefecht gesetzt. — Besonders hohe blutige Verluste der Sowjets — In Tunesien starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtend geschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donez-Gebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets neben zahlreichen örtlichen Angriffen mit zusammengefaßten Kräften an mehreren Stellen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Feindliche Verbände, die mit einer weit ausholenden Umfassung zwischen Donez und Dnjepr die Verbindungen zu unserer Front im Donez-Gebiet abschneiden sollten, wurden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Flanke und Rücken gefaßt und zerschlagen. In diesem Abschnitt setzten Kampf- und Nahkampffliegergeschwader 25 feindliche Panzer außer Gefecht, vernichteten mehrere schwere Geschütze und zahlreiches Gerät. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.

Im Raum westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an.

Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Orel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneetreiben abgeschlagen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Masse einer sowjetischen Skibrigade.

Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am gestrigen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen verlor der Feind außer zahlreichen Toten mehrere hundert Gefangene, zwölf Panzer und eine große Anzahl Waffen.

Die Luftwaffe nutzte die Besserung des Flugwetters aus und griff mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein.

An der Nordfront schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 31 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Das Hafengebiet von Murmansk und wichtige Ausladepunkte der Murmanbahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.

In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und östlich von Tebessa starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtend geschlagen. Sturzkampfflugzeuge zersprengten Panzerbereitstellungen des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobruk verursachte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien eroberten die Streitkräfte der Achse im Mittelpunkt weitere Stellungen. Einige Dutzend Panzer wurden vernichtet. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Die deutsch-italienischen Luftstreitkräfte griffen heftig die feindlichen Nachschublinien an und schossen im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Von den Operationen der letzten zwei Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zurück.

Feindliche Flugzeuge warfen am gestrigen Tage auf verschiedene Ortschaften Siziliens, Kalabriens und der Provinz Salerno Bomben ab. Ein Lazarettzug wurde zwischen Gabella und Strongoli (Catanzaro) mit MG.-Feuer beschossen; auch andere Eisenbahnzüge und Bahnhöfe wurden beschossen. Insgesamt werden ein Toter und elf Verletzte sowie unbedeutende Schäden gemeldet.

Die Bodenabwehr schoß vier Flugzeuge ab: Drei über Trapani, von denen eines bei Villa Nasi, eines bei Levanzo und eines östlich von Favignana abstürzte, eines über Catanzaro Marina, das in der Nähe der Küste ins Meer fiel.

In der vergangenen Nacht griffen unsere Torpedoflugzeuge einen feindlichen Geleitzug nördlich der algerischen Küste an. Ein Dampfer wurde versenkt und zwei Handelsschiffe erhielten Torpedotreffer.



Generaloberst Guderian Generalinspekteur für die Panzerwaffe (Presse-Hoffmann)

Ritterkreuz für einen Bootsmannsmaat

Berlin, 23. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Bootsmannsmaat Karl Jörß.

Bootsmannsmaat Karl Jörß wurde am 14. Mai 1910 als Sohn des Kaufmanns Paul Jörß in Hamburg geboren. Seit Juli 1939 bei der Truppe, kam Jörß mit Ausbruch des Krieges zu einer Marineflakbatterie und wurde im März 1941 zu einer Marinebordflakkompanie kommandiert. Gleichzeitig erfolgte seine Umbenennung vom Artilleriemaat zum Bootsmannsmaat.

Bootsmannsmaat Jörß wurde zunächst als Geschützführer, später als Flakführer auf verschiedenen Transportern im Mittelmeer eingesetzt. Bei der Abwehr zahlreicher Luftangriffe zeichnete er sich durch außerordentlichen Schneid, Kaltblütigkeit und Umsicht aus. Sein bedingungsloser Einsatz spornte auch seine Männer zu höchster Leistung an. Durch geschickte Feuerleitung gelang es ihm, sämtliche Angriffe abzuwehren, die Schiffe und ihre Ladungen vor der Vernichtung zu retten und dabei 12 beobachtete Abschüsse zu erzielen. Diese Leistung des Bootsmannsmaates Jörß ist überragend, gemessen an den ganz besonders schwierigen Verhältnissen im Mittelmeer.

Göring beglückwünscht Hauptmann Druschel

Berlin, 23. Februar. Reichsmarschall Göring sandte an Hauptmann Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, zur Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschschreiben:

„Lieber Druschel! Sie tragen als erster meiner kühnen Schlachtflieger die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes. Mit dieser hohen Tapferkeitsauszeichnung an Sie hat der Führer in besonderem Maße auch die hervorragenden Kampfleistungen ihrer Waffe gewürdigt. Erfüllt von Stolz auf Soldaten Ihres Heldentums in den Reihen der Luftwaffe spreche ich Ihnen aus diesem Anlaß meine besten Glückwünsche aus.

(gez.) Göring."



Funkbild von der tunesischen Front. Nach der Einnahme von Gafsa: Italienische motorisierte Verbände beim Einmarsch in die Stadt (PBZ.-Luce)

Die Besetzung von Kwangtschau

Tokio, 23. Febr. (Ostasiendienst des DNB). Zum japanischen Einmarsch in Kwangtschau wird gemeldet:

Da Absichten Tschungkings auf die französische Pachtzone in Kwangtschau festgestellt wurden, führten japanische Heeres- und Marineeinheiten im vollen Einverständnis mit der französischen Regierung am 16. Februar früh bei der Stadt und auf der Halbinsel Leitschau Ueberraschungsangriffe durch und besetzten noch am gleichen Tage die Stadt. Der Einmarsch der Truppen in Kwangtschau erfolgte am 21. Februar, 14 Uhr.

Der Einmarsch der japanischen Truppen, so unterstreicht man in Tokio, sei im Gegensatz zu dem britischen Ueberfall auf Madagaskar mit vollstem Einverständnis der französischen Regierung erfolgt.

Kwangtschau ist ein kleines Pachtgebiet von 850 qkm auf der Ostseite der Halbinsel Leitschan, das 1898 von China auf 99 Jahre an Frankreich abgetreten wurde.

Die auf der Halbinsel Liuchow gelandeten japanischen Streitkräfte stießen, japanischen Frontberichten zufolge, in Eilmärschen in nördlicher Richtung vor und erreichten Munchinchia, die Operationen zur Säuberung der Halbinsel von den Tschungking-Truppen sind in vollem Gange.

Brigadegeneral Enrico Pezzi vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Rom, 23. Febr. Der Oberkommandierende der italienischen Luftwaffe an der Ostfront, Brigadegeneral Enrico Pezzi, ist von einem Einsatzflug an der Ostfront nicht zurückgekehrt.

General Pezzi hat durch seinen jahrelangen Einsatz bei der italienischen Luftwaffe große Kampferfahrung. Er hatte den Krieg in Aethiopien und Spanien mitgemacht und wurde beim Eintritt Italiens in den gegenwärtigen Konflikt Kommandant eines Bombenverbandes im Mittelmeer. Zum Brigadegeneral befördert, übernahm er an der Ostfront die Oberste Leitung über die italienische Luftwaffe.

Clipperflugzeug in den Tajo gestürzt

Madrid. Wie aus Lissabon gemeldet wird, stürzte am Montagnachmittag kurz vor der Landung ein aus USA. kommendes Clipperflugzeug der Panamerican Airways infolge Motorschaden in den Tajo-Fluß. An Bord des Flugzeuges befanden sich 27 Passagiere und 13 Besatzungsmitglieder. Bisher konnten 4 Tote und 15 Schwerverletzte geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Drohungen!

Als Finnland sich 1939 gegen den bolschewistischen Ueberfall todesmutig zur Wehr setzte, waren die Sympathien der ganzen Welt auf der Seite dieses tapferen und rückgratstarken finnischen Volkes. Auf englischer und französischer Seite wurden sogar Hilfsexpeditionen zur Unterstützung des überfallenen Landes aufgestellt. Allerdings stellte sich sehr bald heraus, daß man damit nicht so sehr Hilfe für Finnland bringen, sondern sich mit Hilfe dieses englisch-französischen Expeditionskorps einen Flankenstützpunkt in Skandinavien gegen Deutschland schaffen wollte. Die späteren Enthüllungen über die geheimen Vorbereitungen in Norwegen, die sich bekanntlich auch auf Schweden erstrecken sollten, haben darüber ganz eindeutige Unterlagen gebracht, die sich in den von deutschen Verbänden in Norwegen erbeuteten Geheimpapieren des britischen Kommandostabes vorfanden.

Schon jetzt sind viele Einzelheiten bekannt geworden, auf welche Weise im Laufe dieses Krieges von englisch-amerikanischer Seite versucht worden ist, Finnland zur Aufgabe seines Kampfes gegen die Bolschewisten zu veranlassen. Es wurde den Finnen ein Sonderfrieden mit Moskau angesonnen, der ihnen sicherlich bessere Zukunftssicherungen brächte als ein Weiterkämpfen. Nur zu deutlich schaute bei all diesen Bemühungen der Teufelsfuß hervor, Einfluß auf die finnische Politik zu erhalten, um sich auf diesem Wege ein Einfallstor für den Kontinent im Norden zu sichern.

Wie weit man sich auf dem Gebiet des plutokratischen Nervenkrieges glaubte vorwagen zu dürfen, hat die Welt erst vor kurzem erfahren, als man von amerikanischer Seite den kleinen Staaten Europas empfahl, sich mit den Bolschewisten gut zu stellen, da sie sich dadurch die meisten Erfolgsaussichten für die Zukunft sichern könnten, selbst wenn sie gewisse territoriale und Selbständigkeitsopfer bringen müßten. Dem finnischen Volk wurde z. B. ganz ungeniert erklärt, der südlichste und bedeutendste Hafen Finnlands an der Südspitze, Hangö, sei viel zu exponiert, als daß er für ein so kleines Land wie Finnland den Großmächten gegenüber aufrechterhalten werden könnte. Finnland wurde unter nicht mißzuverstehenden Drohungen also regelrecht angesonnen, sich den bolschewistischen Wünschen, Hangö an die Sowjets auszuliefern, freiwillig anzupassen. Das würde nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als den Sowjets einen wichtigen Stützpunkt am Eingang zum Bottnischen Meerbusen abzutreten und ihnen damit die Kontrolle über den gesamten Schiffsverkehr in der finnischen Bucht und im Bottnischen Busen zu übertragen.

Das finnische Volk aber hat sich durch nichts irre machen lassen, wie auch die finnische Regierung zu keiner Zeit die Gefahren aus den Augen verlor, die vom Osten her durch den Bolschewismus für die Sicherheit und Zukunft Finnlands drohten. Das Ergebnis der finnischen Präsidentenwahl ist dafür der eindeutigste Beweis.

Es ist bezeichnend, daß seit dieser Wahl der Ton in der britischen und amerikanischen Oeffentlichkeit gegenüber Finnland ausgesprochen feindlich, herausfordernd und beleidigend geworden ist. Finnland wird deshalb die Waffen nicht eher aus der Hand legen, bis diese Macht zerbrochen ist.

Dieser jetzt in verstärktem Maße von England und Amerika geführte Nervenkrieg gegen die europäischen Staaten ist offenbar dazu bestimmt, die Wintererfolge der Bolschewisten

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Die bolschewistische Gefahr für Europa

„Observer": Bulgarien, Kroatien und Ungarn sollen beseitigt werden.

Stockholm, 23. Febr. Die englische Zeitung „Observer" behandelt nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" die politischen Aussichten, die durch den Vormarsch der Roten Armee eröffnet werden. Das Blatt betont, daß der weitere Vormarsch der Sowjets die Länder Bulgarien, Kroatien und Ungarn, die jahrzehntelang das ernsteste Hindernis eines dauernden Friedens gewesen seien, beseitigen wird.

Diese jetzt vom „Observer" gesäuberten Vernichtungsphantasien können, nachdem man aus der Moskauer „Prawda" und den Bemerkungen des „Economist" bereits herauslesen konnte, daß es sich hier nur um eine erste Rate der Sowjetansprüche gehandelt habe, niemanden mehr überraschen. Nach Bessarabien, den baltischen Ländern und Finnland wird jetzt auf dem Umwege über London die Moskauer Gier auf Bulgarien, Kroatien und Ungarn angemeldet. Weitere Eroberungspläne werden folgen. — Die Völker Europas werden durch derartige Eingeständnisse der wahren Moskauer Kriegsziele in ihrem Willen in engster Waffenbrüderschaft unter Führung Deutschlands diese barbarische Menschheitsgefahr zu beseitigen, nur bestärkt und alles daran setzen, um den völkermordenden Bolschewistensturm zu zerbrechen, so daß dem Kreml die Lust vergeht, solche Forderungen noch anzumelden.

Mit leeren Händen zurück

Tokio, 23. Febr. (Ostasiendienst des DNB). „Mit leeren Händen kehrt Frau Tschiangkaischek aus Washington zurück", schreibt „Tokio Asahi Schimbun". Aus persönlicher Eitelkeit habe sie sich zu dieser neuerlichen Reise bewegen lassen, nachdem ihr von den Nordamerikanern das letztemal zahlreiche Schmeicheleien gesagt worden seien. Weder eine Anleihe bringe sie diesmal nach Haus, noch habe ihr Besuch die geringsten positiven Ergebnisse gezeitigt. Im Gegenteil habe sie „Gewicht verloren" und nur bittere Erfahrungen über den wahren, unverhüllten Charakter der Nordamerikaner gewinnen können, die in typischer Weise noch größere Blutopfer von Tschungking forderten als bisher.

Krise in Gandhis Befinden eingetreten

Stockholm, 23. Febr. Wie Reuter aus Bombay meldet, besagt der heutige Bericht der Gandhi behandelnden Aerzte, daß nach einer ruhelosen Nacht die „Krise eingetreten ist".

Drohungen!

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

agitatorisch auszuwerten, einmal um einen „Bolschewistenschreck" zu erzeugen und in seinem Schatten dunkle politische Geschäfte zu versuchen, zum anderen um die eigene völlige Unterwerfung unter die Bolschewisten zu verschleiern. Daß sie dabei aber selbst mit Moskau in Konflikt geraten, hat der Zwischenfall Michailowitsch gezeigt: Das offizielle Moskau verwahrt sich gegen Einmischungen in Ländern, wo Moskau bereits seine Interessengebiete abgesteckt hat. Es ist danach unschwer zu erkennen, daß trotz aller öffentlichen Ableugnungsversuche die Bolschewisten neben dem baltischen Raum und bestimmten Teilen Skandinaviens auch den Balkan als ausgesprochene Interessensphäre Moskaus betrachten und keinerlei Interessen irgendwelcher Seite anerkennen.

All diese politischen Zukunftspläne auf der Seite der Bolschewisten und ihrer englisch-amerikanischen Hilfsvölker haben nur den einen Nachteil, daß sie den Sieg dieser jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Weltmachtsklique voraussetzen. Davon sind sie aber weit entfernt. Die Lage an der Ostfront hat auf der Feindseite Hoffnungen geweckt, die mit dem Höhersteigen der Frühlingssonne zusammenschmelzen werden wie die Schneemassen an der Ostfront. Der von London und Washington angezettelte Nervenkrieg gegen die europäischen Kleinstaaten ist daher im letzten Grunde ein Zeichen dafür, daß sie einen Waffensieg für sich nicht mehr erhoffen.

„In einem einzigen Schwung"

Stockholm, 23. Febr. „Göteborgs Morgenpost" bezeichnet in einem Leitartikel zu den deutschen Erfolgen in Tunesien den ersten Zusammenstoß zwischen USA- und Achsentruppen in Tunesien als recht sensationell. Den Deutschen sei es gelungen, die Nordamerikaner in einem einzigen Schwung aus ihren wichtigen Stellungen zu werfen.

Großflugzeug der USA.-Luftwaffe verschollen

Stockholm, 23. Febr. Das Washingtoner Kriegsministerium gibt laut Reuter bekannt, daß 12 Angehörige der nordamerikanischen Luftwaffe und 13 britische Flieger vermißt werden, die mit einem Heerestransportflugzeug über den Südatlantik verschollen sind.

Harte Abwehrkämpfe in Nässe und Kälte

Nördlich Orel Flammenwerferbatterien vernichtet

Berlin, 23. Febr. Im Raum von Orel versuchte der Feind am 20. Februar seinen Druck auf die deutschen Stellungen aufrechtzuerhalten, obwohl seine Verluste gerade in diesem Frontabschnitt an den Vortagen sehr schwer waren. Allein im Abschnitt einer aus Pommern, Mecklenburgern und Brandenburgern bestehenden Infanteriedivision verloren die Bolschewisten südlich Orel in der letzten Woche über 2300 Tote, einige hundert Gefangene, 13 Panzer, 6 Pakgeschütze, 48 Granatwerfer, 73 Maschinengewehre und Hunderte von Infanteriewaffen. Eine der angreifenden sowjetischen Schützendivisionen schrumpfte auf ein Sechstel ihrer Kampfstärke zusammen und mehrfach mußte der Feind zur Auffüllung seiner Sturmtruppen Versorgungseinheiten einsetzen. Die Abwehrkämpfe waren erbittert und verlangten von unseren Grenadieren, deren vom Schneewasser durchnäßte Uniform im eisigen Nachtwind am Leibe gefroren war, äußerste Härte und Zähigkeit.

Da die Bolschewisten im Süden von Orel erfolglos blieben, versuchten sie ihre neuen Vorstöße von Nordwesten anzusetzen. Die in Bataillons- bis Regimentsstärke geführten Angriffe brachen aber ebenfalls zusammen. Nur an einer Stelle konnten einige von Infantrie begleitete Sowjetpanzer in die Hauptkampflinie einbrechen. Sie wurden aber im sofortigen Gegenstoß unter Abschuß von fünf Panzern zurückgeworfen. Die Masse der feindlichen Stoßgruppe wurde dabei vernichtet.

Neben diesen Abwehrkämpfen führten unsere Truppen örtliche Angriffsunternehmungen durch, bei denen das feindliche Grabensystem an einer Stelle in zweieinhalb Kilometer Breite aufgerollt wurde, während nördlich Orel eine durch Pioniere verstärkte Grenadierkompanie in stark befestigte Bunkerstellungen eindrang. Nach dem Sturm auf die drei am weitesten vorgeschobenen von Minenfeldern und Drahthindernissen gesicherten Bunker entdeckten die Stoßgruppen das weitläufige Zündkabelnetz ortsfest eingebauter Flammenwerferbatterien, die elektrisch gezündet, brennendes Flammenöl 100 Meter weit verschießen konnten. Sie unterbrachen die Drahtleitungen und sprengten dann elf der eingebauten Flammenwerfer. Mit zahlreichen Gefangenen und erbeuteten Waffen kehrten sie in ihre eigenen Stellungen zurück.

Bei Rschew stellte der Feind starke Kräfte zum Angriff bereit. Die durch Erd- und Luftbeobachtung festgestellten Bewegungen wurden von unserer Artillerie sofort unter Feuer genommen, obwohl die Bolschewisten versuchten, ihre Marschkolonnen und Fahrzeugansammlungen durch Einnebeln der Sicht zu entziehen. Oertliche Erkundungsvorstöße, bei denen südöstlich von Rschew 800 bis 1000 Bolschewisten und westlich Rschew vier Wellen in Kompaniestärke anstürmten, scheiterten jedesmal unter hohen feindlichen Verlusten. Auch an diesem Frontabschnitt drangen unsere Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein und sprengten dabei acht vollbesetzte Bunker.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront war die Angriffstätigkeit am 20. Februar gering. Nur südöstlich des Ilmensees führten die Bolschewisten mehrere vergebliche Vorstöße, die in Nahkämpfen oder im Sperrfeuer zusammenbrachen. Die Artillerie entlastete die bald von Schneestürmen, bald von Schmelzwasserfluten stark beanspruchten Grenadiere durch Niederkämpfen zahlreicher feindlicher Batterien. Am Wolchow, südlich des Ladogasees und vor Leningrad griff der Feind nicht an, während unsere Truppen bei eigenen Vorstößen zur Säuberung des Vorfeldes und zur Verbesserung des Stellungsverlaufs zwölf Sowjetpanzer abschossen.

Buenos Aires, 23. Febr. Wie aus Mexiko berichtet wird, ist der Vulkan Colima, der längere Zeit ruhte, wieder in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch soll mit einem Erdbeben beträchtlichen Ausmaßes verbunden gewesen sein, doch ist über die Auswirkungen noch nichts bekannt geworden. Der Colima ist 3890 Meter hoch und hat bereits im Jahre 1869 eine große Katastrophe verursacht.

Wut und Enttäuschung bei USA-Truppen

Londoner Stimmen zu den deutsch-italienischen Erfolgen

Stockholm, 23. Febr. Die Mißstimmung der englischen Oeffentlichkeit über die unerwartete Schlappe der USA-Truppen steigert sich, wie aus Londoner Berichten hervorgeht, immer noch. In England hatte man zunächst ein Gefühl, das an Schadenfreude grenzte, nicht ganz unterdrücken können, da das anmaßende Auftreten der Nordamerikaner den Engländern immer mehr auf die Nerven fiel. Man hatte sich, wie erinnerlich, auch nur widerstrebend mit der Uebernahme des Oberkommandos durch einen amerikanischen General abgefunden und immer wieder bedauert, daß die „kriegserfahrenen" britischen Generale an zweite Stelle gerückt seien. Unterdessen hat man aber erkannt, daß die Niederlage der USA-Truppen umfangreicher war, als man zunächst angenommen hatte.

Der Londoner Nachrichtendienst zählte als Folgen dieser Schlappe auf:

1. Eine wichtige Eisenbahnlinie in Tunesien, die von Norden nach Süden verläuft und der Zufuhr des USA-Frontteiles in Mitteltunis diente, ist verloren. 2. Mehrere unentbehrliche Flugplätze mußten aufgegeben werden. Dieser Verlust ist um so schwerer, als man von diesen Flugplätzen aus größere Bombardements von Sfax bis Bizerta vornehmen wollte. 3. Zwischen die von Südosten heranmarschierende 8. Armee und die anglo-amerikanischen Truppen unter Eisenhowers Befehl ist ein breiter Keil getrieben worden. 4. Die USA-Truppen haben im Augenblick infolge der Nachschubschwierigkeiten nur schwer ersetzbare Verluste an Kriegsmaterial gehabt.

In anderen Berichten des englischen Nachrichtendienstes wird zugegeben, daß man im USA-Hauptquartier die Kampfkraft des deutsch-italienischen Gegners sehr unterschätzt habe. Man habe geglaubt, einer kampfmüden feindlichen Streitmacht in Afrika gegenüberzustehen. Das Gegenteil sei aber der Fall; denn die Truppen der Achse in Tunesien seien sehr gut versorgt und



(Zander.)

ausgerüstet. Im Bostoner Nachrichtendienst werde ein Stimmungsbild verbreitet, das von der „Wut und Enttäuschung" der Truppen spricht. „Unsere Jungens müssen jetzt wieder nach Westen in Richtung New York marschieren, anstatt vorwärts nach Osten in Richtung auf Tunis."

Sie prahlen mit der Sowjet-Freundschaft

25 Jahre Rote Armee — Britische Ministerreden

Genf, 23. Febr. Mitglieder der britischen Regierung und andere britische leitende Persönlichkeiten haben am Sonntag an verschiedenen Orten Großbritanniens anläßlich von Feiern gesprochen, die zum 25. Jahrestag der Roten Armee veranstaltet wurden. In diesen Reden wurde Stalin und der Roten Armee Lob gesungen.

Der Minister für die Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, erklärte in seiner Rede in Sheffield u. a.: „Heute blickt Großbritannien auf Beziehungen zur Sowjetunion, die aus gemeinsamen Leiden und gemeinsamen Zielen entstanden sind. Wir hegen keine Zweifel und Vorbehalte mehr, was unsere vollständige und freundschaftliche Gemeinschaft mit der Sowjetunion angeht. Wir habe alle Vorurteile und Hemmungen beiseite gelegt. Offen und in aller Form haben wir das Bündnis begrüßt, das nicht nur dem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind dient, sondern auch der Arbeit am Aufbau einer besseren Zivilisation nach dem Kriege."

„Die neue Verbundenheit", so fuhr Cripps fort, „zeigt in der Entschlossenheit, dem neuen Verbündeten in jeder Beziehung zu helfen durch die Unterzeichnung des englisch-sowjetischen Vertrages bis auf 20 Jahre nach Beendigung des Krieges und durch die britische Erkenntnis, daß das große bolschewistische Experiment einer sorgfältigen Untersuchung wert sei, und die Erkenntnis, wieviel wir daraus für die Zukunft unseres Landes lernen können. Wir müssen versuchen, soviel wie möglich von unseren Alliierten zu lernen. Unser Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion ist keine Tarnung, kein politischer Trick, sondern eine feierliche Deklaration."

Der stellvertretende Premierminister Attlee erklärte in Cardiff u. a.: „Es ist den sowjetischen Militärbehörden noch anzurechnen, daß sie schon früh die Notwendigkeit begriffen haben, das Offizierkorps und die Mannschaften zu erziehen. Sie haben eine Armee geschaffen, die nicht aus Automaten besteht, sondern aus denkenden und aus eigenem Antrieb handelnden Menschen."

Innenminister Morrison erklärte in Brighton u. a.: „Unsere Gemeinschaft mit den Sowjets ist mehr als eine vorübergehende militärische Partnerschaft. Wir empfinden tiefes Mitgefühl und echte Bewunderung für die Bolschewisten."

Der Kanzler des Herzogtums Lancaster (Duff Cooper) erklärte in Glasgow u. a.: „Die sowjetische Armee hat das stolze Vorrecht, der Welt erstmalig bewiesen zu haben, daß die Armee Nazideutschlands nicht besser als die der Hohenzollern ist und daß sie endgültig niedergeschlagen werden kann."

Aus diesen Reden verantwortlicher Minister mag man erkennen, bis zu welchem Grade der Abhängigkeit das Verhältnis England—UdSSR gekommen ist. Für uns ergibt sich daraus die Lehre, daß dies unnatürliche Bündnis geschmiedet ist, um uns niederzuknüppeln, daß unsere einzige Chance der vollständige Sieg ist, den wir mit allen Kräften erstreben müssen, um nach dem Kriege weiterleben zu können.

Schwedischer Flugzeugkreuzer wird Flakkreuzer

Stockholm, 23. Febr. Der schwedische Wehrminister Sköld genehmigte, wie „Dagsposten" berichtet, den von der schwedischen Marineverwaltung gemachten Vorschlag, den schwedischen Flugzeugkreuzer „Gotland", der elf Seeflugzeuge an Bord hat, umzubauen. Da das Schiff den Anforderungen der modernen Flugzeugtechnek nicht mehr entspricht, ist der Umbau zum Flakkreuzer vorgesehen.

Einigung der Verräter-Clique gescheitert

Tanger, 23. Febr. Reichlich spät äußert sich jetzt der Vertreter de Gaulles, General Catroux, über das Ergebnis seines Besuches bei Giraud, der unter merkwürdigen Umständen mit dem sang- und klanglosen Abgang von Catroux endete. Aus einer Erklärung, die die ganze Presse Französisch-Nordafrikas wiedergibt, geht hervor, daß Besprechungen mit Giraud zu keinem Ergebnis geführt haben. Catroux spricht die Hoffnung aus, daß seine Sendung jedoch „eines Tages" zum Ziele führen werde.

„Die anglo-amerikanische Niederlage in Tunesien recht bedeutungsvoll"

Tokio, 23. Febr. Die richtige Antwort auf Casablanca, so nennt die Zeitung „Mainitschi" Schimbun" den Erfolg der Achsentruppen in Tunesien. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Nachschubs für die Engländer, die Churchill selbst zugegeben habe und der noch größeren für die USA-Truppen sei die anglo-amerikanische Niederlage recht bedeutungsvoll und nicht nur als ein militärischer Rückschlag zu bezeichnen.



Hauptmann Alfred Druschel, der erste Schlachtflieger mit dem Eichenlaub mit Schwertern
(PK.-Aufn. Kriegsberichter Hempe)

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

11. Fortsetzung.

Warduhnes Züge zeigten eine finstere Entschlossenheit und der kleine Schitznagl begann vor Mißmut zu gähnen. Er lehnte sich weit in den Sessel zurück und blickte Warduhne mit trüben Augen an. „Du kannst einem auch jede Freude verderben. Wenn mir so etwas geschehen würde, ich — — in drei Teufels Namen", sagte er ärgerlich, „was willst du mit dieser Frau? Geht sie dich etwas an? Der Erzherzog hat ältere Rechte. Er liebt sie. Er wird sie heiraten."

Herr Quevedo lächelte.

Warduhne indes hob verwundert den Kopf. „Heiraten?"

„Natürlich, heiraten", sagte Schitznagl ungeduldig, „das ist doch der Spaß! Er will seinen Namen und alle Würden ablegen, sich scheiden lassen und als schlichter Mann nach Brasilien auswandern."

„Nach Brasilien?" fragte Warduhne und sah Herrn Quevedo an.

„Ja", bestätigte dieser, „mein Freund, der Erzherzog, will Viehzüchter werden, ein freies und unabhängiges Leben führen."

Warduhne zuckte die Achseln. „Das ist sehr vernünftig von Ihrem Freund, dem Erzherzog, Herr Quevedo. Zwar wird Seine Majestät wenig erfreut sein, daß Johann Orth und Karl Burg so schnell einen Nachfolger bekommen, jedoch sind die Angelegenheiten des Hauses Habsburg-Lothringen Gott sei Dank nicht die meinen. Nur wenn der Erzherzog es sich einfallen ließe, die Gräfin Dorival in seine abenteuerlichen Pläne miteinzubeziehen, so wird er auf meinen Widerstand stoßen, und zwar in erheblichem Maße."

„Wie sagst du — Gräfin Dorival? Wer ist das schon wieder?" fragte Schitznagl.

„Die Gräfin Martina Dorival ist identisch mit der Baronin Sonja Lubomirski. Es handelt sich", sagte Warduhne spöttisch, „in beiden Fällen um das ehemalige Dienstmädchen Maria Pogatsch, wenn du zufällig wissen solltest, wer das ist."

„O schweig", erwiderte Schitznagl schmerzlich, „das sind Wahrheiten, von denen man nicht spricht."

„Die Schwierigkeiten", fuhr Warduhne nicht ohne ein gewisses Behagen fort, „werden jedoch nicht nur von meiner Seite dem Erzherzog bei der Durchführung seines kühnen Vorhabens in den Weg gelegt werden. Seine Majestät, schätze ich, hat es nachgerade satt, sich mit unbotmäßigen Erzherzögen herumzuschlagen. Versteh mich recht, Schitznagl. Ich habe Johann Orth stets bewundert, ich würde auch Johann Sylvester bewundern, denn jeder Mann, der sein Leben formt nach eigenem Wunsch, verdient es, bewundert zu werden, und das um so mehr, je größer die Schwierigkeiten sind, die er überwinden muß. Nur verhält es sich leider bei Johann Sylvester so, daß die Schwierigkeiten erheblich sind, und daß ich glücklicherweise in der Lage bin, sie noch um einiges zu vermehren."

„Zum Kuckuck", fragte Schitznagl verständnislos, „was hat dir Johann Sylvester getan? Er ist doch wirklich ein —"

„Ich weiß, ein sehr honetter Mann", fuhr Warduhne fort, „der honetteste Erzherzog vielleicht, den wir zur Zeit haben. Ich würde ihm ehrlich ein anständiges Leben in Brasilien gönnen, denn ich kann mir vorstellen, wie sehr einem Manne wie ihm die Grabesluft dieses versteinerten Hofes auf die Nerven geht."

„Na also", rief der Freiherr von Schitznagl, „dann ist ja alles gut."

„Gar nichts ist gut", sagte Warduhne erbost, „es handelt sich um die Frau."

„Aber Himmel, Warduhne, das kann doch nicht dein Ernst sein! So eine Hochstaplerin, Betrügerin —"

„Mir brauchst du keine Aufklärungen über sie zu geben", wehrte Warduhne nachlässig ab, „gib sie dem Erzherzog."

„Hab' ich doch", versetzte Schitznagl mit großer Promptheit, „aber darüber kann man doch mit ihm nicht reden! Er ist vollkommen verschossen in diese Person. Er glaubt an ihren guten Kern, er will sie bekehren, erziehen, er ist überzeugt, er könnte einen anderen Menschen aus ihr machen. Er liebt sie halt, da kann man nichts machen. Ohne sie will er nicht auswandern. Zwei Jahre lang hat er sie überall suchen lassen. Jetzt ist sie da. Du kannst dir vorstellen, was ihm das bedeutet."

„Das kann ich mir sehr gut vorstellen!", sagte Warduhne langsam und nachdenklich, „denn ich befinde mich in der gleichen Lage wie er."

„Nein!" rief Schitznagl entsetzt. „Soll das heißen, daß du sie liebst?"

Herr Quevedo aus Brasilien lächelte. „Höchst amüsant, diese Affäre", sagte er angeregt und betrachtete Warduhne mit freundlichem Interesse.

„Ob ich sie liebe", erwiderte Warduhne, „stellen wir dahin. Es wäre höchst indiskret, auf eine solche Frage zu antworten. Was den Erzherzog einzig interessieren kann, ist mein fester Wille, diese Frau für mich zu gewinnen. Ich bitte dich, ihm auch mitzuteilen, daß ich vor keinem Mittel zurückscheuen werde. Es kann überhaupt nur zwei Möglichkeiten geben, entweder ich bekomme die Frau — oder keiner bekommt sie. Der Erzherzog bekommt sie also auf keinen Fall, und es wäre vergebliche Mühe, wenn er sich mit umfangreichen Dispositionen abgeben wollte. Du wirst so freundlich sein, Schitznagl, ihm das mit dem nötigen Nachdruck zu Bewußtsein zu bringen."

„Gewiß, gewiß", sagte Schitznagl nicht ohne Verwirrung, „ich will es ihm sagen. Aber unter uns, Warduhne, ich erkenn' dich nicht wieder. Schau, ich bin viel jünger als du und weiß, wie klug und erfahren du bist. Aber begehen nicht auch erfahrene Männer Dummheiten?"

„Nur erfahrene Männer begehen Dummheiten", entgegenete Warduhne, indem er begann, seine weiße Meerschaumpfeife zu stopfen. „Erfahrung ist die Summe aller begangenen Dummheiten."

Schitznagl schwieg und blickte finster vor sich hin.

Hingegen sagte Herr Quevedo: „Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf, so bleibt mir der Ursprung Ihrer großen Selbstsicherheit, Herr Warduhne, ziemlich verborgen. Was tun Sie, wenn besagte Dame dem Erzherzog aus freien Stücken den Vorzug gibt?"

„Was ich dann tue?"

„Ja."

Warduhne lächelte. „Dann lasse ich sie einsperren."

„Versteh' ich nicht", rief Schitznagl aufgebracht, „du läßt sie einsperren — und was dann? Ist dir damit geholfen? Ist ihr damit geholfen? Ist dem Erzherzog damit geholfen?"

„Niemandem ist damit geholfen", sagte Warduhne, „aber du wirst verstehen, daß ich die Möglichkeit, bis zum Aeußersten zu gehen, in die Waagschale werfen muß. Diese Frau besitzt glücklicherweise genug Phantasie, um sich über den Aufenthalt in einem Zuchthaus keine Illusionen zu machen."

„Bah!" meinte Schitznagl, „so schnell ist niemand im Zuchthaus. Der Erzherzog wird sich für sie einsetzen."

„Das kann er nicht. Wenn er den Mund aufmacht, sagt ihn der Kaiser ins finsterste Galizien."

„Aber es gibt doch keinen Beweis dafür, daß sie das Diadem gestohlen hat", fuhr Schitznagl hartnäckig fort. „Der Erzherzog wird niemals eingestehen, es ihr gegeben zu haben. Wo sind die Beweise? Und glaubst du, der Hof würde es überhaupt zu einem Prozeß kommen lassen?"

Warduhne lachte. „Höchst ungern, schätze ich. Aber wie, wenn das Diadem plötzlich auftauchen würde? Und wie, wenn einwandfrei ans Licht käme, daß die Baronin Ludomirska es von Seiner Hoheit dem Erzherzog Johann Sylvester tatsächlich erhalten hat? Glaubst du, daß dann noch irgendeine Macht der Welt den Prozeß verhindern könnte?"

„Man würde es so weit gar nicht kommen lassen", sagte Schitznagl. „Man würde so oder so die Voraussetzungen beseitigen."

„Das ist dunkel geredet", antwortete Warduhne, „aber wahrscheinlich meinst du, man würde gewisse Personen beseitigen, beispielsweise mich, wäre ich so vermessen, die Sache aufzurollen."

Schitznagl winkte ab. „Das alles sind Hirngespinste, Warduhne. Nach den Informationen, die dem Erzherzog insgeheim zugegangen sind, befindet sich das Diadem zur Zeit in Amerika."

„In Amerika?" fragte Warduhne spöttisch.

„Bestimmt. Gewisse Vertrauenspersonen des Erzherzogs sind bemüht, es unauffällig wieder in seinen Besitz zu bringen."

„Du meinst — es zurückzustehlen?"

„Aber, Warduhne!" sagte der Freiherr von Schitznagl.

„Ich wüßte ansonsten nicht", fuhr Warduhne lächelnd fort, „woher der Erzherzog das Geld nehmen sollte, um es zurückzukaufen."

Herr Quevedo strich sich über den Schnurrbart. „Höchst amüsant, diese Affäre", bemerkte er.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 23. Februar.

Frau Hilde paßt auf!

Nachdem Frau Hilde den Kohlenklau in seiner ganzen abschreckenden Bosheit und Hinterhältigkeit durch die ständigen Steckbriefe im Anzeigenteil der Zeitungen kennen gelernt hat, ist ihr Kohlenklau nicht mehr eine Idee, sondern geradezu ein leibhaftiges, greifbares Wesen geworden, dem sie überall nachspürt und das zu verjagen ihr immer mehr Freude macht.

Kürzlich stand sie neben dem Gasherd, auf dem Kaffeewasser zu kochen begann. Sie wollte gerade etwas ins Nebenzimmer bringen und hatte schon ein paar Schritte zur Tür hin getan. Plötzlich dreht sie sich um, eilt an den Gasherd und schwups stellt sie das Gas ab. Männchen hörte sie halblaut dabei murmeln: „Ab mit dir, Kohlenklau!"

Auch sonst sieht sie Kohlenklau scharf drauf, seit sie seine krallenbewehrten Klauer kennen lernte. Gelüftet wird seitdem kurz und gut — 5 Minuten lang die Fenster sperrangelweit offen und dann wieder alles dicht, so hat sie es gelesen, damit sich die Wände nicht abkühlen.

Am Sonnabend wünschte Männchen zur Feier des Tages gewohnheitsgemäß den Zimmerofen in Glut zu sehen. Frau Hilde gab zu bedenken, daß es zweckmäßiger sei, den Ofen erst am Sonntagmorgen anzuzünden, denn... Und dann bewies sie, wieviel Kohlen dadurch gespart werden könnten. Es seien ohnehin noch Einkäufe zu machen und man werde erst spät heimkommen. Dann sei noch dieses und jenes für den Sonntag zu richten und anschließend werde man ein rechtschaffenes Bedürfnis nach Schlaf haben. Also — wo bleibe da die Ausnutzung der Zimmerwärme?

Männchen knurrte etwas von „immer Recht haben", aber er hatte Einsicht genug, seine Wünsche nicht eigensinnig weiter zu verfechten und Kohlenklau damit einen Dienst zu tun. Er war wahrhaftig schon etwas angesteckt von der Vorstellung seiner Hilde, die Kohlenklau nicht wie ein Schemen, sondern wie einen herumschleichenden Verbrecher aus Fleisch und Blut sah. So überließ er in Wärme- und Heizungsfragen seiner Frau mehr und mehr das Regiment.

„Siehst du", trumpfte sie ein wenig auf, als sie am Sonntagmorgen die Zeitung las, „im nächsten Winter haben wir 10 Prozent weniger Kohlen zur Verfügung. Deshalb ist es gut, wenn wir mit einem Vorrat ins nächste Winterhalbjahr gehen. Wer weiß, ob der kommende Winter auch so gnädig mit uns verfährt..."

So tyrannisiert sie jetzt alle ein wenig im Haushalt, die Hausfrau Hilde, sehr zum Nachteil von Kohlenklaus Absichten. Manchmal, glaube ich, allerdings hat Männchen sie im Verdacht, daß sie mit Gas und Kohlen so geizt weil sie an das — Sparkassenkonto denkt. hü—

Die verbotene Dauerwelle

Noch zulässige Leistungen der Friseure

Der Oberpräsident der Provinz Westfale — Landeswirtschaftsamt — hat durch Runderlaß vom 13 Februar 1943 folgendes angeordnet:

In Durchführung der zum umfassenden Einsatz der arbeitsfähigen Männer und Frauen im Handwerk für Aufgaben der Reichsverteidigung ergangenen Anweisungen wird den Friseuren mit sofortiger Wirkung untersagt, noch andere Leistungen auszuführen als

a) in den Herrenabteilungen Haarschneiden, Kopfwaschen und Rasieren,

b) in den Damenabteilungen Kopfwaschen und Frisieren (Wasserwellen und Ondulieren).

Nach dieser Anordnung ist insbesondere die Ausführung von Dauerwellen, Färben, Blondieren und allen Arbeiten der Schönheitspflege ab sofort verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft. Bei Bestrafung kann auch die Schließung des Betriebes erfolgen.

In einer Versammlung der Essener Obermeister, in der zahlreiche Fragen des Handwerks besprochen wurden, beschäftigte man sich auch mit den Leistungen der Friseure. In diesem Zusammenhang wurde mitgeteilt, daß die Dauerwelle nicht, wie das Haarfärben, zu den verbotenen Leistungen gehören soll. Der Entschluß wird damit begründet, daß eine Dauerwelle mehrere Monate hält, während Wasserwellen bald erneuert werden müssen.

Da das Landeswirtschaftsamt Westfalen die Dauerwelle verbietet, wird es notwendig sein, eine Einigung zu erzielen, da bei der Verflechtung der rheinisch-westfälischen Großstädte solche verschiedenartigen Regelungen unliebsame Wirkungen haben können.

Vor der Prüfungskommission

des Schlosser- und Maschinenbauhandwerks und im Dreherhandwerk bestanden folgende Prüflinge die Gesellenprüfung: Wilhelm Tackenberg, N.-Bonsfeld; Hans Bredendick, Altendorf-Ruhr; Hans Heitmann, Herbede; Werner Jung, Buchholz, und Wernfried Arnscheidt, Altendorf-Ruhr. Wir wünschen den Gesellen für ihre Zukunft alles Gute!

— **Baunmeisterschaften des BDM und Jungmädel-Bundes im Mannschafts-Gerätewettkampf.** Die diesjährigen Mannschafts-Gerätewettkämpfe um die Baunmeisterschaften für Jungmädel und BDM im Bann Ruhr-Ennepe (99) werden in dieser Woche und am kommenden Sonntag ausgetragen. Für die Jungmädel findet dieser Entscheid am Mittwoch und Sonnabend statt, und zwar werden die einzelnen Gruppen des Ennepetales am Mittwoch in der Turnhalle in Gevelsberg um den Jungmädelringentscheid der Baunmeisterschaften kämpfen. — Ein gleichartiger Ringentscheid findet für die Gruppen des Ruhrtales am Sonnabend in der Turnhalle der Oberschule für Mädchen in Hattingen statt. Die aus diesen Ringentscheiden hervorgegangene siegreiche Mannschaft wird am Sonntag innerhalb der BDM-Mannschaftskämpfe den Kampf um die Bannmeisterschaft austragen. — Die Mannschaftskämpfe im Gerätewettkampf des BDM finden ebenfalls in Hattingen in der Turnhalle an der Bismarckstraße statt.

Nächste Kinderlandverschickung: Anfang April

Gastland ist wieder die Slowakei — Schnellste Anmeldung erforderlich

Die guten Erfahrungen, die mit der Kinderlandverschickung in die Slowakei bereits gemacht wurden und sich in teilweise bedeutenden Gewichtszunahmen der beteiligten Kinder ausdrückten, haben gewiß bei vielen Eltern den Wunsch geweckt, ihre Kinder bei der nächsten Verschickung wieder teilnehmen zu lassen. Ihnen und allen übrigen Eltern zur Unterrichtung, daß bereits Anfang April von Hattingen ein Kindertransport in die Slowakei abgehen wird.

Die Kinderlandverschickung stellt ein Geschenk des Führers an die deutsche Jugend dar. Sie ist aus den „Kinderschuhen" längst heraus. Die gewonnenen Erfahrungen in der Betreuung und die regelmäßige Fortführung des Unterrichts auch im Gastland lassen Bedenken nicht mehr zu, zumal auch Verpflegung und Aufsicht in Ordnung gehen.

Für die Verschickung kommen Kinder des 5., 6. und 7. Jahrganges aller Schulen im Gebiet des Kreisabschnittes Hattingen in Frage. Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ist schnellste Anmeldung erforderlich. Die Eltern, vor allem die Mütter, sollten nicht zögern, ihren Kindern die ihnen gebotenen Vorteile zugute kommen zu lassen. Die Kinder können nirgendwo besser aufgehoben sein als in den Lagern der NSV. Außerdem reißt die Verbindung mit dem Elternhaus nicht ab, denn die Kinder werden angehalten, wöchentlich einmal über ihr Ergehen nach Hause zu berichten. Anmeldungen nimmt die Lehrerschaft der einzelnen Schulen entgegen.

— **Die nächste Ringveranstaltung** des großen Kultur-Ringes der NSG „Kraft durch Freude", Stadt Hattingen, findet am Dienstag, 2. März, abends 19 Uhr, im Evgl. Gemeindehaus statt. Diesmal ist es ein Gastspiel des Westf. Landestheaters mit dem Lustspiel „Die große Nummer". Eintrittskarten im Vorverkauf sind noch zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen, Buchhandlungen Hundt, Overbeck, Holborn und van Bebber, sowie bei den KdF-Betriebswarten.

— **NS-Frauenschaft / DFW.** Am Mittwoch, 24. Febr., fangen die Nähberatungen der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft wieder an, Kurzkurse von drei Nachmittagen, in denen die Frauen unter fachkundiger Leitung ihre Garderobe nähen und ändern können. Anmeldungen werden jeden Mittwoch von 3 bis 6 Uhr in den Räumen der Mütterschule, Viktor-Lutze-Straße, angenommen.

— **Erfreulicher Opfergeist.** Eine Versteigerung von Kleinigkeiten in der Gaststätte de Boer, Viktor-Lutze-Str., am 22. Februar ergab für das Kriegs-WHW die Summe von 82,10 RM. Bei einer ähnlichen Versteigerung am 7. Dezember 1942 waren 92 RM. erzielt worden. Aus Versteigerungen und Büchsensammlungen konnten vom 7. Dezember bis 22. Februar an die NSV-Ortsgruppe Nord insgesamt 456,63 RM. abgeführt werden. Allen Spendern sei auf diesem Wege gedankt.

Dein Stolz: Mehr leisten!

Ersatz-Keller auf Reichskosten

Erstattung von Luftschutzaufwand — Beispiel aus Einzelfall

Gelegentlich der Sicherung von Luftschutzräumen für die Hausgemeinschaften hat mancher Mieter seinen Kellerraum abtreten müssen. Nicht immer ist es möglich, entsprechenden Ersatz zu beschaffen. Das Reich jedoch, das die Luftschutzkosten weitgehend erstattet, ist auch hier bereit, großzügig für Abhilfe zu sorgen. Das ergibt sich aus einem Einzelfall, wo es wegen Benutzung eines Kellerraumes als Luftschutzraum ebenfalls nicht mehr möglich war, allen Mietern einen kleinen Kellerverschlag zuzuweisen. Der Hauseigentümer ließ darauf im Hof einen kleinen Schuppen in einfachster Ausführung errichten. Der Schuppen dient zur Unterbringung von Vorräten, die früher üblicherweise in Kellerräumen gelagert werden konnten. Infolge des Baues dieses Schuppens konnten wieder alle Mieter einen Platz für Kohlen, Vorräte usw. zugewiesen erhalten. Wie aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, sind die Kosten für den Bau des Schuppens von der Reichskasse im Rahmen der Uebernahme der Luftschutzaufwendungen durch das Reich zu erstatten. Weiter wird zu dieser Frage aus dem Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung" noch klargestellt: Ein Hauseigentümer war durch die Ortspolizeibehörde aufgefordert worden, einen bestimmten Keller seines Hauses als Luftschutzraum herrichten zu lassen. Dieser Luftschutzraum war zugleich als öffentlicher Luftschutzraum vorgesehen. Zu dem Keller führt von der Straße eine Treppe; sie war baufällig. Der Hauseigentümer ließ auch die Kellertreppe herrichten und sie mit einem Schutzgeländer versehen. Die Kosten für die Herrichtung von Kellertreppe und Schutzgeländer sind ebenfalls vom Reich zu erstatten.

Gefängnis für wissentlich falsche Anschuldigung

Immer wieder erlebt man, daß Personen sich in der Kriegszeit wegen wissentlich falscher Anschuldigung vor Gericht zu verantworten haben. So wurde eine bejahrte Frau Sch. aus Dahlhausen, der Beleidigung angeklagt. Frau Sch. hatte eine Nachbarsfamilie der Schwarzschlachtung bezichtigt. Das hatte vorerst für die Familie unliebsame Folgen, indem der Mann von Hause geholt wurde, um sich vor der Polizei in einem gegen ihn angestrengten Ermittlungsverfahren zu rechtfertigen. Es ergab sich, daß dem Manne nichts in der Sache vorzuwerfen war. Seine vorgenommenen Schlachtungen, von der Behörde genehmigt, waren durchaus in Ordnung. Auch der Vorwurf, daß die Familie des zu Unrecht Beschuldigten Fleisch- und Fettkarten als Selbstversorger bezogen, war erfunden. Die Sch. wurde im Sinne der Anklage zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Mitangeklagte, die gleichfalls in der Sache eine unrichtige Behauptung aufgestellt hatte, kam wegen Beleidigung mit 100 RM. Geldstrafe davon.

Frauen-Aufmarsch für die Kriegsarbeit

Heranziehung überwiegend für die leichte Arbeit im Fabriksaal

Wie sich die nunmehr eingeleitete Erfassung und Heranziehung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vollziehen wird, zeigt ein Bericht der Referentin beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Regierungsrätin Dr. Hamann im Reichsarbeitsblatt.

Danach haben die Arbeitsämter nach Maßgabe des Bedarfs der Kriegswirtschaft unter Wahrung des Grundsatzes größter Sparsamkeit die einsatzfähigen Meldepflichtigen nach ihrer Eignung für die zu verrichtende Arbeit und den zur Verfügung stehenden Arbeitsplatz einzusetzen. Dabei sind die Gesundheit und Lebenskraft des einzelnen, insbesondere der Frau, soweit irgend möglich, zu schützen. Ausschlaggebend für die Heranziehung der Meldepflichtigen zur Arbeit ist hiernach der Kräftebedarf für Aufgaben der Reichsverteidigung. Der Einsatz in nicht unbdingt wichtige Arbeit soll nicht erfolgen. Bei denjenigen Meldepflichtigen, die keinen oder einen kriegsunwichtigen Beruf erlernt haben, wird an Hand ihrer Angaben auf dem Meldeformblatt und gegebenenfalls ergänzender mündlicher Klarstellungen festgelegt werden, für welche der verfügbaren Arbeitsplätze sie sich am besten eignen. Da die große Mehrzahl der Arbeitskräfte für leichte und leicht zu erlernende Tätigkeit benötigt wird, werden in derartiger Arbeit, die vorwiegend im Fabriksaal zu verrichten ist, auch weitaus die meisten Meldepflichtigen tätig werden. Diejenigen, die tatsächlich oder vermeintlich für „höherwertige Arbeiten" geeignet sind, werden sich in diesem Falle sagen müssen, daß im Kriege die notwendigste Arbeit auch die hochwertigste ist, und daß auch der Soldat im Kriege nicht immer seine zivilen Fähigkeiten verwenden kann, sondern statt dessen bestimmte Eigenschaften wie Mut, Tätigkeit, Disziplin, aufs höchste steigern muß.

Die Arbeitsämter werden in gemeinschaftlichen Besprechungen mit den Betriebsführern der kriegswichtigen Betriebe hinwirken, daß rechtzeitig geeignete Arbeitsplätze auch für beschränkt einsatzfähige Kräfte bereitgestellt werden, besonders für Frauen, die wegen häuslicher Pflichten nur halbtägig oder stundenweise oder an einigen Tagen der Woche arbeiten können. Ueberhaupt wird das Schwergewicht der Meldepflicht zweifellos bei Erfassung und Einsatz der Frauen liegen. Für viele dieser Frauen ist damit ein starke persönliche Umstellung und Umgestaltung der Haushaltführung verbunden. Sind Kinder unter 14 Jahren vorhanden, dann wird eine wichtige Aufgabe darin bestehen, ihre Unterbringung und Betreuung während der Abwesenheit der Mutter zu sichern, entweder in der Familie oder durch Nachbarschaftshilfe oder in Kindertagesstätten. Auch die Länge des Anmarschweges und die Lösung der Beförderungsfrage werden von den Arbeitsämtern beachtet werden. Wenn die mit den Aufgaben der Reichsverteidigung betrauten Betriebe sich auf die besonderen Belange oder größtenteils erstmalig zum Einsatz kommenden Personen einstellen, dann darf von diesem Einsatz eine erhebliche Steigerung unserer kriegswirtschaftlichen Leistungen erwartet werden.

Sonderschicht in Blankenstein

Betriebsgefolgschaft spendete 1400 Reichsmark

Dem Beispiel der Bergknappen folgend, wurde auch aus der Gefolgschaft der Firma Heinrich Puth, KG., der Wunsch laut, durch einen freiwilligen Verzicht auf einen Schichtlohn für zusätzliche Arbeitsleistung eine Sonderspende für unsere Rüstung aufzubringen.

Das Vorhaben wurde am vorgestrigen Sonntag freiwillig von der gesamten Belegschaft durchgeführt mit dem Ergebnis, daß die Gefolgschaft dadurch eine Spende von 1400 RM. erzielte. Diese Summe wurde von der Firma auf 3000 RM. erhöht und dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition zur Verfügung gestellt.

Die vaterländische Gesinnung, die in dieser zusätzlichen Arbeitsleistung zum Ausdruck kommt, verdient hohe Anerkennung!

— **NS.-Frauenschaft / DFW.** Am Mittwoch, dem 24. 2. d. J., Arbeitsnachmittag in der Parteigeschäftsstelle. Wir stopfen und flicken für unsere Soldaten.

Winz-Baak

— **Die Ortsbauernschaft Winz-Baak-Hattingen** hält morgen bei Bosselmann, Bochumer Straße, eine Versammlung ab, in der jeder Betrieb vertreten sein muß. — Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Welper

— **Hochinteressanter Experimental-Vortrag.** Am Dienstag, 2. März 1943, abends 18.45 Uhr, spricht im Saale der Horstschule in Welper der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Physiker Albert Stadthagen über das Thema „200 Grad Kälte bis 4000 Grad Hitze". Stadthagen experimentiert und versetzt die Anwesenden in Erstaunen. 30 Versuche mit flüssiger Luft, fester Luft, flüssigem Licht, flüssigem Feuer, Feuer unter Wasser, Herstellung wissenschaftlich echter Edelsteine, die an die Hörer verteilt werden. Ein einmaliges Erlebnis. Der Vortrag ist für die Arbeiter und Angestellten der Ruhrstahl-AG., Abtlg. Henrichshütte, Hattingen-Ruhr. Eintrittskarten sind beim KdF-Betriebswart Pg. Wetterstein zu haben. Es wird empfohlen, daß jeder Volksgenosse, der nur abkömmlich ist, sich diesen hochinteressanten Vortrag und diese hochinteressanten Versuche zu eigen mache.

Bredenscheid-Stüter

— **85 Jahre alt wird heute, am 23. Februar 1943, Wwe. Ida Niederheide, geb. Erlbruch, wohnhaft in Bredenscheid-Stüter, Bezirk I/43.** Die „HZ." entbietet herzlichen Glückwunsch!

— **Die Deutsche Arbeitsfront.** Am Mittwoch, dem 24. 2. 43, 19 Uhr, findet im Lokale Fritz Wienand die Ortsschulung statt. Es spricht Pg. Emil Hentsch, Hattg.-Baak. Betriebsobmänner mit ihren Betriebsamtswaltern, sowie sämtliche Amtswalter der Ortswaltung nehmen daran teil. Wegen der Wichtigkeit der Schulung ist es Pflicht eines jeden Amtswalters zu erscheinen.

Sprockhövel

— **Mütterberatungsstunde.** Heute nachmittag findet um 2.30 Uhr in der Turnhalle die ärztlich geleitete Mütterberatungsstunde statt.

— **Ja, Kuchen!** Diesmal dienten drei Stückchen als Versteigerungsobjekt auf der Generalversammlung des Kirchenchores. Erfolg: 32 RM. als Spende für das Kriegs-WHW.

Völkerschicksale als Mahnung

Die Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Sprockhövel, die am letzten Sonntagmorgen im Gefolgschaftsraum der Firma „Hauhinco" stattfand, vermittelte zwei besonders eindringliche Eindrücke. Pg. Rektor Huhn hielt einen Vortrag über das Thema „Indien" und Ortsgruppenleiter Hauptmann Wimpelberg, der erstmals Gelegenheit hatte, sich als neuernannter Ortsgruppenleiter vorzustellen, sprach über seine Erfahrungen und Beobachtungen als Soldat im besetzten Frankreich. Aus beiden Vorträgen konnte man die Mahnung entnehmen, sich vor Zerklüftung und Ungeschlossenheit zu bewahren. Auf diese Lehre aus Völkerschicksalen unserer Zeit wies vor allem der Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, Pg. Zimmermann nachdrücklich hin, wobei er als Beispiel der Geschlossenheit die deutsche Volksgemeinschaft unter der

Die deutsche Frau ist ihrem waffentragenden Mann im Kriege wie im Frieden schicksalsverbundener Kamerad und treuer Kampfgefährte.

Führung Adolf Hitlers herausstellte. — Ortsgruppenleiter Hauptmann Wimpelberg rief in seiner Ansprache zum Einsatz aller Kräfte in der Heimat auf, indem er an die Kämpfer von Stalingrad erinnerte. Die Amtsleiter forderte er zu fleißiger Mitarbeit und zu verantwortungsvollem Handeln auf. Jedes Ortsgruppenmitglied müsse sich befleißigen, seinem mit Arbeit überlasteten Stellvertreter die Arbeit zu erleichtern, indem es selbst Hand anlege. — Der Gruß an den Führer beschloß die Kundgebung des Einsatzwillens.

Haßlinghausen

— **Einen doppelten Schädelbruch** erlitt der bei der Wuppertaler Straßenbahn beschäftigte Volksgenosse K. von Hobeuken. Bei Gleisreparaturen sprang ihm infolge Bruchs einer Apparatur ein Steinstück gegen den Kopf. Im Krankenhaus, wohin er überführt wurde, stellte man die schwere Schädelverletzung fest.

Niederwenigern-Dumberg

Jahresappell der Kriegerkameradschaft Niederwenigern-Dumberg

Auf dem Jahresappell gab der Kameradschaftsführer Heinr. Busse einen Bericht über das verflossene Jahr 1942 und hielt einen kurzen Rückblick über die politische und militärische Lage. Er dankte seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit zum Wohlergehen der Kameradschaft. Ganz besonders erinnerte er an das WHW. am Tage der Wehrmacht, an dem Kamerad Wilh. Battling als Einzelsammler die schöne Summe von 101,20 RM. und Kam. Paul Tüller sogar 138,08 RM. sammeln konnten. Ein namhafter Betrag wurde dem WHW. überwiesen. Am diesjährigen Sammeltag soll das Ergebnis womöglich noch übertroffen werden. Der Kam.-Führer gedachte des Heldentums unserer tapferen Soldaten an allen Fronten, insbesondere der Stalingradkämpfer. Ein stilles Gedenken galt drei verstorbenen Kameraden und allen übrigen gefallenen Helden, die ihr Leben hergaben, damit Deutschland lebe. Schriftw. Carl Schriever erläuterte den Jahresbericht, Kassenwart Heinrich Rodemann den Kassenbericht; Fechtwart Wilh. Brüse berichtete über das Fechtwesen. Einen ausführlichen Bericht über das Schießwesen gab Schießwart Wilh. Eichhoff. — Auszeichnungen erhielten: die bronzene Ehrennadel Kamerad Heinrich Carls, die silberne Ehrennadel Kam. Wilh. Battling, die goldene Ehrennadel Kamerad Fritz Engels und Carl Schriever, die höchste Auszeichnung erhielt Kam.-Führer Heinr. Busse, nämlich „das Anhängsel" für die schon erworbene Plakette. Ein Gruß an Führer und Wehrmacht beendete den Appell.

Altendorf-Ruhr

— **80 Jahre alt** wird morgen, am 24. Februar Wwe. Wilhelmine Schmidt, geb. Märker, wohnhaft in Altendorf, Charlottenberg 7. — Die „HZ." gratuliert!

— **NS.-Frauenschaft — DFW.** Am Donnerstag, 4 Uhr, ist für alle Blockfrauen, Zellenfrauenschaftsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen Stabsbesprechung bei Auffermann.

Stahldiebe zu hohen Strafen verurteilt

Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ausgemerzt

Der 34jährige Wilhelm Passenberg, der in einem Walzwerk beschäftigt war, hatte sich bis zum Frühjahr 1942 einwandfrei geführt und als guter Arbeiter erwiesen. Dann ließ ihn die Spielleidenschaft zum Verbrecher werden. Er entwendete auf seiner Arbeitsstelle wiederholt hochwertiges Stahlblech und hochwertige Stahlstäbe, die vorwiegend für Rüstungszwecke gebraucht werden.

Er bereitete den Absatz des Materials vorher sorgfältig vor und schaffte es dann heimlich, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, von dem Werksgelände. Dabei halfen ihm der 39jährige Hermann R. aus Essen-Altenessen und der 30jährige Karl B. aus Essen-Borbeck. Auch diese beiden in einem anderen Betrieb beschäftigten Mittäter hatten sich einwandfrei geführt und waren durch Passenberg zur Mitwirkung veranlaßt worden. Der vierte im Bunde war der 38jährige Wilhelm Schaulies aus Essen-Bergeborbeck. Dieser ist, im Gegensatz zu den übrigen Tätern, seit seiner frühesten Jugend wegen zahlreicher Diebstähle erheblich, u. a. mit Zuchthaus, vorbestraft und stand noch zur Zeit seiner jetzigen Taten als Berufsverbrecher unter planmäßiger polizeilicher Ueberwachung. Das hat ihn nicht daran gehindert, sich erneut schwer an der Volksgemeinschaft zu vergehen. Er wirkte in erster Linie bei dem Absatz des gestohlenen Materials mit, war aber in einem Falle auch bei der Entwendung vom Werksplatz im Schutze der Verdunkelung beteiligt.

Das Essener Sondergericht, vor dem sich die Täter zu verantworten hatten, verurteilte Passenberg zu 9 Jahren, R. zu 3½ und B. zu 2½ Jahren Zuchthaus. Schaulies dagegen, der durch seine neuen Taten gezeigt hat, daß er ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und eine ständige schwere Gefahr für die Volksgemeinschaft ist, wurde zum Tode verurteilt. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzer hervor, daß die Angeklagten sich um des Gewinnes willen an der deutschen Rüstung vergangen hätten und deshalb schwer bestraft werden müßten. Nur der Umstand, daß das entwendete Material an die bestohlene Firma zurückgelangt ist und daß Passenberg und die beiden anderen Angeklagten sich bisher einwandfrei geführt haben, hat das Sondergericht veranlaßt, bei ihnen von noch schwereren Strafen, vor allem bei Passenberg von der Todesstrafe, abzusehen.

Standhaft und zäh!

Schwierigkeiten halten den Endsieg nicht auf — Von Generalleutnant von Tieschowitz

Wie der Wehrmachtbericht vom 24. Januar meldete, mußte für unsere Südfront eine Verkürzung angeordnet werden. Die bei unserer Sommer-Offensive 1942 nach dem Kaukasus in den Don-Bogen und nach Stalingrad vorgeschobenen Heeresteile waren von weit überlegenen feindlichen Kräften angegriffen worden. Die linke Flanke der notwendig gewordenen Rückwärtsbewegung wurde gedeckt durch den Heldenkampf unserer 6. Armee bei Stalingrad, wo eine erdrückende feindliche Uebermacht gefesselt wurde.

Wir waren verwöhnt durch die beispiellosen Erfolge unserer Feldzüge in Polen, Norwegen, Frankreich und auf dem Balkan, und müssen uns darüber klar sein, daß das Kriegsglück wechselt, und daß in schweren Zeiten nur Standhaftigkeit und festes Zusammenhalten der Nation den Endsieg verbürgen.

Zwei lehrreiche Beispiele lassen sich hierfür anführn, das eine aus der deutschen, das andere aus der italienischen Vergangenheit: die Haltung Friedrichs des Großen in den drei unglücklichen Kriegsjahren 1759, 1760 und 1761, und die Standhaftigkeit Roms nach Cannae.

Die drei ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges hatten trotz einiger Niederlagen zu einem im ganzen für den König günstigen Abschluß geführt. Dann kam das Unglücksjahr 1759, in dem am 12. August unweit Frankfurt an der Oder in der Schlacht bei Kunersdorf die Preußen von den vereinigten Oesterreichern und Russen entscheidend geschlagen wurden. Damals raffte sich der König nach Stunden tiefster Depression wieder auf und sammelte bei Fürstenwalde die Trümmer der geschlagenen Armee, um für den Schutz seiner Hauptstadt den letzten Einsatz zu wagen. Aber der erwartete feindliche Vormarsch auf Berlin erfolgte nicht.

Nach Kunersdorf brachte das Jahr 1759 einen zweiten Schicksalsschlag. Am 20. November wurde der General von Fink mit 13 000 Mann bei Maxen von allen Seiten angegriffen und eingeschlossen. Nach tapferer Gegenwehr sah er sich zur Kapitulation gezwungen.

So brach das Jahr 1760 mit düsteren Aussichten an. Der König sah sich zur defensiven Kriegführung gezwungen. Zwar konnte er noch einige Erfolge für sich buchen, im ganzen jedoch wurde seine Lage immer ernster, und es war nicht abzusehen, wie der Krieg zum guten Ende geführt werden sollte; aber der König verzagte nicht. Zahlreiche Äußerungen über seine Seelenhaltung in diesen schweren Jahren liegen vor.

So schrieb er am 22. November 1759: „Ich kämpfe immer weiter gegen mein Unglück. Das Unglück schlägt mich nicht nieder, aber es macht mich endlich ungeduldig"; am 15. Januar 1760: „Ich kann nichts weiter, als standhaft gegen die Widerwärtigkeiten kämpfen"; am 28. Oktober des gleichen Jahres an seinen Freund, den Marquis d'Argens: „Ich habe es Ihnen gesagt und wiederhole es: nie wird meine Hand einen schimpflichen Frieden unterzeichnen. Ich bin fest entschlossen, in diesem Feldzuge alles zu wagen und die verzweifeltsten Dinge zu unternehmen, um zu siegen oder ein ehrenvolles Ende zu finden"; im Juni 1761 an den Marquis d'Argens: „Ich versichere Sie, daß ich nicht mit gekreuzten Armen dastehe, und daß ich allem Trotz biete, was mir die Feinde antun wollen. Rechnen Sie dies Jahr nicht mehr auf den Frieden"; am 3. Juli 1761: „Zwei Triebfedern bestimmen mein Handeln: die eine ist das Ehrgefühl und die andere das Wohl des Staates, den der Himmel mir zum Regieren gegeben hat. Sie schreiben mir zwei Gebote vor, einmal, nie etwas zu tun, worüber ich zu erröten hätte, wenn ich meinem Volk Rede stehen müßte, und sodann, für meines Vaterlandes Heil und Ruhm den letzten Tropfen meines Blutes hinzugeben. Mit solchen Grundsätzen weicht man seinen Feinden nie, mit solchen Grundsätzen hielt Rom sich aufrecht gegen Hannibal nach der Schlacht von Cannae."

Das Jahr 1762 brachte dann den Umschwung zugunsten Preußens, das „Mirakel des Hauses Brandenburg". Die persönliche Feindin des Königs, die Kaiserin Elisabeth von Rußland, starb. Ihr Nachfolger, der Zar Peter III., schloß Frieden mit dem von ihm bewunderten König, und nachdem auch Frankreich zu Ende jenes Jahres aus der Koalition gegen Preußen ausgeschieden war, kam es am 15. Februar 1763 zum Frieden von Hubertusburg, in dem der König Schlesien endgültig für Preußen gewann. So hatte die Standhaftigkeit Friedrichs des Großen und sein Durchhalten in schwierigsten Lagen ihm den Endsieg geschenkt.

Nicht minder schwierig als Friedrichs Lage im Siebenjährigen Kriege war die im alten Rom, als Hannibal im Sommer 216 vor unserer Zeitrechnung den entscheidenden Sieg über die Römer in der Schlacht bei Cannae erfocht, in der Konsul Aemilius Paullus und 70 000 römische Legionäre den Heldentod starben. Es war eine entscheidende Niederlage, aber der Senat in Rom verlor seine feste Haltung nicht, trotz der im Lande herrschenden Verzweiflung und Verwirrung. Er schrieb wiederum Rüstungen aus und stellte neue Legionen auf. Die Festigkeit der Staatsführung übertrug sich auf die Bevölkerung. Alle inneren Gegensätze verstummten. Senat und Volk hatten nur noch ein Ziel: die Rettung des Vaterlandes. Die Früchte dieser Beharrlichkeit blieben nicht aus. Noch fünf Jahre währte der Zweite Punische Krieg, aber er endete dann mit einem vollen Sieg der Römer.

Gewiß lassen sich die außerordentlich schwierigen Verhältnisse nach der Schlacht bei Cannae nicht mit unserer gegenwärtigen Kriegslage vergleichen, aber das weltgeschichtliche Beispiel, das damals die Haltung des römischen Volkes, wie später im Jahre 1759 die Standhaftigkeit Friedrichs der Nachwelt gab, kann auch für uns ein Hinweis sein für die Haltung des deutschen Volkes militärischen Rückschlägen gegenüber.

Neue Sportnachrichten

Kriegsversehrte sind Ehrengäste

Um den Kriegsversehrten auch im Sport den Dank der Nation auszudrücken, hat der Fußballfachwart des Gaues Südhannover-Braunschweig eine vorbildliche Anordnung erlassen. Danach sind insbesondere auf Plätzen mit Tribünen oder sonstigen Sitzgelegenheiten eine bestimmte Anzahl von Plätzen, und zwar die besten, ohne Rücksicht auf Einnahme bis nach Beginn des Spieles für Verwundete freizuhalten. Kriegsversehrte, die als solche erkenntlich sind oder sich entsprechend ausweisen, haben grundsätzlich zu allen Fußballspielen ab sofort freien Eintritt. Das gilt auch für die Schwerkriegsbeschädigten aus dem Weltkrieg 1914—18, die sich in der Regel als Mitglieder der NSKOV ausweisen können.

Sport und künstlerisches Wollen

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, Kreis Dortmund, veranstaltete am Sonntag im Deutschen Haus zu Dortmund eine festliche Stunde. Sportler und Sportlerinnen des Kreises traten nicht als Gestalter ihrer sportlichen Arbeit auf, sondern zeigten ihr künstlerisches Wollen und Können.

Nach einer Begrüßungsansprache des Sportführers Kurt Prutz, der als eigentlicher Urheber dieser Veranstaltung galt, folgten Darbietungen auf dem Gebiet der Musik, Dichtung, des Gesanges und des Tanzes. Bereits am Vormittag rollte diese Schau vor einer großen Zahl verwundeter Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen ab. Am Nachmittag konnte die beide Male mit großer Begeisterung aufgenommene Veranstaltung der breiten Oeffentlichkeit wiederholt werden. Besonders lebhaften Beifall fanden die Kämpfe der Deutschen Junior-Meisterinnen im Rollschuhkunstlauf, Inge Twente, Marianne Caspers und Dagmar Witzel vom Eislaufverein Westfalen Dortmund.

Am 14. März wieder um den Bochumer Stadtpark

Die 4. Waldlaufserie des VfL 48 Bochum wird am 14. März mit dem dritten Lauf fortgesetzt. Nach den zwei ersten Läufen ergibt sich nun folgender Stand: Klasse A (6500 m): 1. Krippler (Orpo Recklinghausen) 16 Punkte und Lordt (RAD. Arnsberg) 16 Punkte, 3. Kramer (LSV Bochum) 15 Pkt. — Klasse B (2000 m): 1. Neuhaus (VfL Halver) 10 Pkt., 2. Hoppe (TV Gladbeck) 17 Pkt., 3. Neuer (TV Gladbeck) 13 Punkte.

Um HJ-Titel im Jugendheim-Ring in Steele

Im Städtischen Jugendheim an der Fürstinstraße in Steele richtet am kommenden Sonntag der BC Essen-Steele die Boxmeisterschaft aus. Sicherlich wird es an diesem Sonntagnachmittag (15 Uhr) gute Kämpfe zu sehen geben.

In diesem totalen Krieg haben wir alle unsere Kräfte mit äußerster Härte zusammenzufassen. Leuchtendes Vorbild in dieser Entscheidung um Sein oder Nichtsein sind für immer das Heldentum und die todverschworene Kameradschaft der Kämpfer von Stalingrad.

Reichskriegerführer Reinhard.

Aus Westdeutschland

Beispiel des Opferwillens

Iserlohn. Die kleine Gemeinde Grüne bei Iserlohn hat ein Beispiel gegeben, wie wir alle in diesen bitterernsten Tagen nach unserem Vermögen spenden und opfern sollten für den Sieg über den bolschewistischen Weltfeind. Unter dem Eindruck der aufrüttelnden Goebbels-Rede fanden sich die Schaffenden Grünes zu einer Sonderspende zusammen, der kurze Betriebsappelle vorangingen. Bis Sonnabendmittag waren nicht weniger als 30 000 Reichsmark gespendet. Die Bedeutung der Spende wird erst völlig begriffen, wenn man erfährt, daß es sich hier nicht um Firmenspenden handelt, sondern daß höchstenfalls 700 schaffende Volksgenossen dazu beigetragen haben; manche Arbeiter haben 100 bis 150 RM. geopfert, und im Durchschnitt kamen in den Betrieben, von denen nur zwei über 100 Werksangehörige haben, auf den einzelnen 25—30 Reichsmark. Die restliche Summe wurde von den Firmeninhabern in der Gemeinde aufgebracht. Das Ergebnis — es entspricht ungefähr dem Aufkommen einer Reichsstraßensammlung im Kreis Iserlohn mit einer Bevölkerung von rd. 160 000 Menschen — ist jedenfalls ein hervorragender Beweis der anständigen Gesinnung und des sich angesichts der Notwendigkeit steigernden Opferwillens der schaffenden Bevölkerung im Sauerland.

Rohlinge zerstören ein Standbild

Remscheid. In einer der letzten Nächte wurde von rohen Burschen das von einem Remscheider Künstler der Stadt geschenkte Steinstandbild „Die Schreitende" zerstört. Nachdem die Figur einige Tage vorher während der Dunkelheit mit schwarzer Farbe besudelt worden war, ist sie in der vorvergangenen Nacht von ihrem Sockel am Beethovenplatz entfernt und am Boden zertrümmert worden. Nach den Verübern des Anschlages auf das Kunstwerk wird von der Polizei gefahndet, um sie der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Strafbare Selbstversorgung

Solingen. Eine nicht alltägliche Entschuldigung brachte vor dem Solinger Schöffengericht ein unter Anklage der Wilddieberei stehender Mann aus Solingen-Gräfrath vor. Er war in der Nähe seiner Wohnung im Walde mit einer Flobertbüchse angetroffen worden und hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, auch ein wildes Kaninchen geschossen, gebraten und verzehrt. Nach den Gründen der Straftat befragt, erklärte der Angeklagte, seine Frau habe ihre Familienangehörigen in Ostpreußen besucht und dabei irrtümlich die gesamten Lebensmittelkarten mitgenommen. Hierdurch habe er ohne Nahrung dagestanden und sei deshalb auf den Gedanken gekommen, sich zur Selbstversorgung ein Karnickel zu erlegen. Der Vorsitzende des Schöffengerichts machte dem Jäger ohne Jagdschein aber klar, daß, selbst wenn die Geschichte mit den Lebensmittelkarten stimme, ein solcher Weg aus der Klemme zu kommen, nur mit Gefängnis geahndet werden kann. Das Urteil lautete, da der Angeklagte außerdem noch einschlägig vorbestraft war, auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Zuchthaus für Lebensmitteldiebe

Düsseldorf. Der 42jährige Joseph Kreggenwinkel aus M.-Gladbach hatte an drei verschiedene Frauen ansehnliche Mengen Wurst, Käse und andere Lebensmittel ohne Bezugsberechtigung zu ganz erheblichen Ueberpreisen verkauft. Er verdiente an diesem Schleichhandel etwa 5000 RM. Er erschien deshalb vor dem Sondergericht in Düsseldorf, das ihn zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus sowie 500 RM. Geldstrafe verurteilte.

10 Jahre Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung

Siegen. Durch Urteil der Strafkammer des Landgerichts in Siegen vom 17. Februar 1943 ist die am 12. 8. 1893 geborene Ehefrau des Anstreichers Heinrich Blecher aus Laasphe wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, und zwar in 21 Fällen, wegen vollendeter Abtreibung und in 5 Fällen wegen versuchter Abtreibung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zehn Jahren, Sicherungsverwahrung und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Bis zum Jahre 1930 war sie insgesamt schon 10mal bestraft worden, meistens wegen Diebstahls, Hehlerei,

---

Wir verdunkeln heute:

Von 17.58 Uhr bis 7.28 Uhr

Unterschlagung und Urkundenfälschung, einmal auch wegen Abtreibung. Die Angeklagte, die unter trostlosen häuslichen Verhältnissen lebte, war beim ersten der zur Aburteilung stehenden Fälle mit der Anzeige wegen eines früher begangenen, aber nicht abgeurteilten Falles bedroht worden. Bei den weiteren Fällen handelte es sich meistens um Verwandte oder Bekannte der Beteiligten des ersten Falles, die darum wußten und ihre Kenntnisse dazu benutzten, die Angeklagte zu bewegen, auch bei ihnen einen Eingriff vorzunehmen. Nur mit Rücksicht auf diese Umstände sowie der Tatsache, daß die Angeklagte ihre Kinder und Stiefkinder gut versorgt hatte, von denen ein Teil heute an der Front steht, und daß auch bei den Frauen infolge des Eingriffs keine gesundheitlichen Schäden zurückgeblieben sind, kam die Angeklagte an der vom Staatsanwalt beantragten Todesstrafe vorbei.

Richard Wagner und die 13

Im Leben Richard Wagners hat die Zahl 13 eine große Rolle gespielt. Er wurde 1813 geboren. Am 13. März 1861 fiel seine Oper „Tannhäuser" bei der Uraufführung in Paris durch. Am 13. Januar 1882 beendete Wagner die Partitur des „Parsifal", und 13 Monate später, am 13. Februar 1883, starb er in Venedig. Die geheimnisvolle Zahl hat sich also im Leben des großen Tonschöpfers sowohl im guten wie im schlechten Sinne ausgewirkt.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 12.45—14.00 Uhr: Schloßkonzert aus Hanover; 15.30—16.00 Uhr: Kostbarkeiten klassischer Kammerkunst; 16.00—17.00 Uhr: „Klingende Landschaft"; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Konteradmiral Lüßow: Seekrieg und Seemacht; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15—21.00 Uhr: Bekannte Bühnen- und Konzertmusik; 21.00—22.00 Uhr: Johann und Joseph Strauß.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen um 10.50 Uhr unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

August Gundlach

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

E.-Steele (Ruhrstr. 30), Wiesdorf-Rhein, Kleineberg und Amerika, den 21. Februar 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Februar, morgens 9.20 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt. Das Seelenamt ist 8.45 (10 Uhr), in der Laurentius-Pfarrkirche in Essen-Steele.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Josef Borgmeier
Feldwebel der Luftwaffe
z. Z. in Urlaub
Josefine Borgmeier
geb. Quecke
Essen-Steele, den 23. Februar 1943
Henglerstr. 13

Herr.-Glace-Handschuhe
(gefüttert.) in Blankenstein, am Katzenstein, auf einer Bank liegengeblieben. Geg. Bel. abzug. Blankenstein, Wittener Straße 6 II

Lida-Theater
Boch.-Linden
Nur 3 Tage!
Dienstag bis Donnerstag:
Willy Forst's
Operette
Ueberall begeistert aufgenommen, immer wieder begeistert bejubelt. In den Hauptrollen:
Willy Forst
Maria Holst
Dora Komar
Paul Hörbiger
Nur für diese 3 Tage neue Anfangszeiten!
Kassenöffnung
4.00 Uhr, Anfang
4.15 Uhr, Hauptf.
4.30 u. 7.00 Uhr.
Jugendliche nicht zugel.

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten.

I.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für den 47. Versorgungszeitraum (8. 3. bis 4. 4. 43) erfolgt in der Zeit vom 25. 2. bis 3. 3. 43 in der Zeit von 8 bis 15 Uhr, sonnabends jedoch nur von 8 bis 14 Uhr, in den Nebenstellen des Ernährungsamtes. Die Kartenpäckchen enthalten diesmal außer den Normalkarten die Reichseierkarte, die Reichszuckerkarte, die Reichskarte für Marmelade und die Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch für den 47. bis 50. Versorgungszeitraum. Gleichzeitig erfolgt für den 47. Versorgungszeitraum die Ausgabe der Fleischsonderkarten, die grundsätzlich nur an hier ansässige Personen ausgegeben werden, die auch die Lebensmittelkarten des 47. Versorgungszeitraumes vom Ernährungsamt Essen erhalten. Neben den Lebensmittelkarten werden auch die Zusatzkarten für Kranke sowie für hoffende und stillende Frauen ausgegeben. Hoffende Frauen erhalten außerdem einen Bezugsausweis über 2 kg Obst.

Bei der Abholung der Karten ist die Ausweiskarte des Ernährungsamtes zwecks Abstempelung der Felder 75/76 vorzulegen. Die an den vorgeschriebenen Tagen nicht abgeholten Karten werden vom 9. 3. 43 ab ausgegeben. Die Abholung der Karten für mehrere Familien ist zulässig. Kinder sind jedoch nicht mit der Abholung der Karten zu beauftragen. Die Vollständigkeit der erhaltenen Kartenpäckchen und losen Karten ist vom Abholer sofort in der Ausgabestelle nachzuprüfen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Alte Lebensmittelkarten sind bei der Kartenausgabe abzugeben. Ueber den 46. Versorgungszeitraum hinaus sind nur die Bezugsausweise für Gemüse und Obst, Fisch und Speisekartoffeln sowie die Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse gültig. Aufzubewahren sind ferner die Lebensmittelkarten, auf denen sich Vorbestellvermerke befinden, soweit die vorbestellte Ware noch nicht geliefert ist (Bienenhonig für Kinder, Wein für Zusatz- und Zulageempfänger). Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Juden erfolgt am 5. März 1943 von 15 bis 16 Uhr bei der Nebenstelle 19—1, Hoffnungstraße 9.

II.

Die Lebensmittelkarten sind mit Name und Wohnung zu versehen. Ohne diese Eintragungen sind die Karten ungültig und dürfen den Geschäften nicht vorgelegt werden. Die Geschäfte haben Karten ohne Ausfüllung zurückzuweisen, andernfalls machen sie sich strafbar. Die mit Bestellschein versehenen Lebensmittelkarten sind dem Einzelhändler zwecks Abtrennung der Bestellscheine bis spätestens 6. März vorzulegen. Die Geschäfte haben die Abtrennung der Bestellscheine an der hierfür vorgesehenen Stelle oder auf der Rückseite durch Aufdruck des Firmenstempels zu bestätigen. Auf die Möglichkeit, Zucker auf die Reichskarte für Marmelade während der gesamten Dauer der Gültigkeit der Karte zu beziehen, wird besonders hingewiesen

Für Karten, die in den Geschäften verloren gehen, ist der Händler mit haftbar. Lebensmittelkarten müssen bei Fliegeralarm mit in den Schutzraum genommen werden. Ersatz für verlorene Karten kann nur gewährt werden, wenn nachgewiesen wird, daß kein eigenes Verschulden vorliegt. Verlust in den Geschäften und auf dem Wege, auch wenn es sich um Diebstahl handelt, gilt als eigenes Verschulden. Zusatz- und Zulagekarten, Karten oder Kartenabschnitte für Sonderzuteilungen, Reise- und Lebensmittelmarken, Nährmittel- und Reichsbrotkarten B werden nicht ersetzt. Wird Ersatz gewährt, erfolgt dieser nur unter Kürzung der laufenden Woche für den Rest des Versorgungszeitraumes.

Lebensmittelkartenabschnitte einschließl. der Abschnitte der Urlauberkarten dürfen nur von den Verteilern abgetrennt werden. Lose Abschnitte sind ungültig. Bei Verstößen machen sich Verteiler und Verbraucher strafbar. Die Karten dürfen nicht in den Geschäften verbleiben, ausgenommen sind Milchkarten, wenn eine Zuteilung der Milch zur Wohnung erfolgt. Milch kann nur täglich bezogen werden, Nachlieferungen sind nicht möglich.

Essen, den 23. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Ausgabe der Zusatz- und Zulagekarten sowie der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter an die Betriebe.

Die Ausgabe der Karten des 47. Versorgungszeitraumes (8. 3. bis 4. 4. 43) an die Arbeitgeber erfolgt nach dem üblichen Plan in der Zeit von 8 bis 14 Uhr.

Ausweiskarten Nr.
1—1200 Freitag, 26. Februar 43
1201—1900 Sonnabend, 27. Febr.
1901—3100 Montag, 1. März 1943
3101—4300 Dienstag, 2. März
4301—5400 Mittwoch, 3. März
5401—6700 Donnerstag, 4. März 43.

Die Einteilung ist genau zu beachten. Abweichungen sind nicht möglich. Zur Abholung der Karten sind möglichst auch die frühen Morgenstunden zu benutzen. Karten, die an den vorgeschriebenen Tagen nicht abgeholt werden, können erst am 11. März 1943 in Empfang genommen werden. Die Ausgabe der Karten durch die Kartenkasse des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus erfolgt nur gegen Abgabe der vorgedruckten Erklärung über zulageberechtigt anerkannte Gefolgschaftsmitglieder und Empfänger von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter unter gleichzeitiger Vorlage der grünen Ausweiskarte der Betriebe. Mit den Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter werden die Fleischsonderkarten für den 47. Versorgungszeitraum ausgegeben. Die Abgabe der Zusatz-, Zulage- und Wochenkarten an die Bezugsberechtigten durch die Betriebe darf nur wöchentlich erfolgen. Die Abrechnung der Betriebe und die Rückgabe von Karten hat jeweils in der 1. Woche des Versorgungszeitraumes zu erfolgen.

Essen, den 23. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Fischbezug.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521) ordne ich für den Bereich der Stadt Bochum folgendes an:

1. Der Abschnitt F 1 des Fischbezugsausweises verliert ab sofort seine Gültigkeit. Der Abschnitt F 2 kann noch bis zum 5. März beliefert werden, soweit die Verteiler noch nicht alle Nummern ihrer eingetragenen Kunden aufgerufen haben. Verbraucher, deren Nummern des Fischbezugsausweises bereits durch den Kleinverteiler aufgerufen sind und die den Fisch in der vorgeschriebenen Zeit nicht abgeholt haben, haben keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

2. Die Kleinverteiler rechnen nunmehr den Abschnitt F 1 sofort, den Abschnitt F 2 bis spätestens 15. 3. 1943 bei den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes ab. Sie erhalten für jeden Abschnitt gesonderte Empfangsbescheinigungen, die bis zum 20. 3. 1943 den Großverteilern einzureichen sind.

3. Um eine bessere Verkaufsregelung zu erzielen, wird in Zukunft der Stockfisch getrennt vom übrigen Frischfisch auf einen besonderen Abschnitt des Fischbezugsausweises ausgegeben werden.

4. Vom 23. 2. 1943 ab werden daher neu aufgerufen: Abschnitt F 3 des Fischbezugsausweises für die Abgabe von Stockfisch und Abschnitt F 4 des Fischbezugsausweises für die Abgabe von Frischfisch. Verbraucher auf restliche, noch bis zum 5. 3. 1943 zu beliefernde Abschnitte F 2 haben zwischen Frischfisch und Stockfisch keine Wahlmöglichkeit. Ist der Kleinverteiler auch im Besitz von Stockfisch, so kann er auf den Abschnitt F 2 auch Stockfisch verabfolgen. Verweigert der Kunde die Abnahme von Stockfisch, so ist der Abschnitt verfallen. Auf Abschnitt F 3 darf Frischfisch auf keinen Fall geliefert werden.

5. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Bochum, den 22. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Eiererfassung.

Nach der Anordnung 1/43 des Eierwirtschaftsverbandes Westfalen muß jeder Geflügelhalter, der verpflichtet ist, Eier abzuliefern, ein Erzeugerheft führen, in dem alle Eier, die abgeliefert wurden, eingetragen werden müssen. Die Ablieferung muß bescheinigt werden. Erfolgt die Abgabe an die Sammler oder Sammelstellen, bestätigt diese durch ihre Unterschrift die Ablieferung. Werden dagegen Eier gegen Berechtigungsschein oder Bezugschein abgegeben, dann muß der Tierhalter alle 4 Wochen diese Scheine bei seiner zuständigen Markenabrechnungsstelle abgeben und sich die darauf gelieferten Eier in das Erzeugerheft eintragen und bescheinigen lassen. Die belieferten Berechtigungsscheine pp. verbleiben alsdann bei der Abrechnungsstelle. Für die Zeit vom 22. 9. 1942 bis zur ersten Eintragung kann die Bescheinigung in einer Summenzahl erfolgen. Die Erzeugerhefte können von der Eierverwertungs-Genossenschaft, Bochum, Kortumstraße 17, bezogen werden.

Bochum den 22. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. 12. 1936 und der §§ 1 u. 9 der 2. Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 25. 3. 1939 sind alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. 7. 32 bis 30. 6. 33 geboren sind, zum Dienst in der Hitler-Jugend zu erfassen.

Die Erfassungsappelle in Bochum finden am Sonnabend, dem 27. Februar 1943, stamm- und ringweise statt.

Die in Frage kommenden Jugendlichen werden dazu einzeln schriftlich aufgefordert. Der gesetzliche Vertreter ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Jugendlichen zu dem angesetzten Appell erscheinen.

Alle, die keinen besonderen Bescheid erhalten, melden sich in der Zeit vom 1.—4. 3. 1943 bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. Jugendliche, die sich zur Zeit nicht in Bochum befinden, sind ebenfalls bei der Ortsgruppe zu melden.

Von jedem anzumeldenden Jugendlichen muß ein Lichtbild ohne Kopfbedeckung, Größe: 4,5 mal 3,7, beigebracht werden.

Juden sind nicht anzumelden.

Zuwiderhandlungen gegen die Anmelde- und Jugenddienstpflicht werden gemäß § 12 der 2. Durchführungsverordnung vom 25. 3. 1939 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft.

Bochum, den 19. Februar 1943.

Der Polizeipräsident.

Bredenscheid. Heute 18 Uhr Bibelstunde.

Viktoria-Lichtspiele
Sprockhövel
Mittwoch und Donnerstag
4.10 und 6.30 Uhr
Der bezaubernde Lustspiel-Film:
Das Schloß im Süden
Mit Viktor de Kowa, Liane Haid, Paul Kemp.
Beiprogramm. Jugendfrei!

Schauburg, B.-Linden
Von Dienstag bis Donnerstag!
Brigitte Horney u. Karl L. Diehl in:
Der grüne Domino
Ein Sittenbild aus der Vorkriegszeit.
Für Jugendliche verboten!

Ortsbauernschaft Winz-Baak-Hattingen

Am Mittwoch, dem 24. Febr., 17 Uhr, findet bei Bosselmann, Bochumer Straße, eine **Versammlung** der Ortsbauernschaft statt. Jeder Betrieb muß vertreten sein. Ablieferungs-Bescheinigungen über Getreide und Kartoffeln sind mitzubringen.

Der Ortsbauernführer.

Verloren!

Am 22. 2. auf dem Kaiser-Otto-Platz Steele Geldbörse mit folgendem Inhalt verloren: Bares Geld, Goldkapsel und sonstige wichtige Quittungen. Abzugeben gegen Belohnung im Gemüsegeschäft Bleringer, Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz.

Schwarz-weißer Foxterrier
Sonntagmorgen entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung Hattingen, Heggerstraße 20.

Drahthaarfox
weiß m. schwarz. Flecken, (Bobby) entlaufen. Abzug. b. Scharnowski, E.-Ueberruhr, Langenberger Straße 228 oder Polizeirevier.

Arbeiter (auch Invaliden)
eingestellt. Genehmigung des Arbeitsamtes wird erteilt.
Angeb. unt. Nr. 1586 an die Gesch. in Hattingen

LICHTBURG
HATTINGEN
Heute bis Donnerstag!
Ein Film, der Freude spendet:
Zwei im Sonnenschein
mit Viktor de Kowa, Charlotte Ander
Kurt Vespermann, Oskar Sabo
Theo Lingen.
Täglich: 2.40 | 4.20 | 6.30
Frei für alle Jugendlichen!

Dienstag 23 Februar

Central-Theater, Hattingen
Meine Frau Teresa. Nicht für Jugendliche. Beginn 2.20 Uhr
Hauptfilm 3.00, 5.05, 7.20 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Meine Freundin Josefine. Nicht f. Jugendl. Täglich 12.30, 3.10, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Ein hoffnungsloser Fall. Nicht für Jugendliche. Täglich 2.15, 5.05 Uhr

Lichtburg / Bochum
Der Hochtourist. Nicht f. Jugendl. Täglich 2.15 und 5.15 Uhr

Weltlicht / Bochum
Dr. Crippen an Bord. Nicht für Jugendliche. Tägl. 2.15 u. 5.15 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Fronttheater. Jugendl. zugelassen
Täglich 1.00, 3.15, 5.40 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Der verkaufte Großvater. Nicht f. Jugendl. Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Prinzessin Sissy. Jugendl. zugel
Täglich 3.30, 6.45 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Einmal der liebe Herrgott sein
Nicht für Jugendl. Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele
Die unruhigen Mädchen
Nicht für Jugendliche
Beginn 1.00 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Der Dschungel ruft
Jugendliche zugelassen
Beginn 1.00 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Dienstag, 23. 2., 17 bis 19.15 Uhr, Braun 6: „Das goldene Vließ", 1. und 2. Teil. (Die für den 6. Febr. gelösten Karten haben Gültigkeit.)
Mittwoch, 24. 2., 17 bis 19.45, C 18: „Das goldene Vließ". 3. Teil „Medea"

Einbruchsdiebstahl!

50 RM. Belohnung. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde mir eine Schaufensterscheibe eingedrückt. Ein Damenrad (schwarz) und ein Herrenportrad (hellgrau), entwendet. Zweckdienliche Angaben, welche vertraulich behandelt werden, an mich oder die Kriminalpolizei in Linden od. an jede andere Polizei-Dienststelle.
Ernst Vornholz, B.-Linden, Ruf 815 12.